

Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung



Das Budget für Arbeit in Niedersachsen

Damit mehr Menschen mit Behinderungen
auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten gehen



Niedersachsen



Leichte
Sprache

Inhalt

Gruß-wort des Niedersächsischen Ministers für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung	4
Gruß-wort der Behinderten-beauftragten von Niedersachsen	6
Gruß-wort der Landes-arbeits-gemeinschaft der Werkstatt-räte in Niedersachsen	8
Gruß-wort der Landes-arbeits-gemeinschaft Arbeit Bildung Teilhabe	10
Das Budget für Arbeit in Niedersachsen.....	12
Anna Maria Allerding	14
Fabian Wiedenhofer	19
Ramona Engel	21
Alex Engling	24
Chaminda Cordes	28
Charlotte Hartmann.....	33
Christopher Hagels.....	36
Paul Glogowski.....	39
Damira Groothuijs.....	42
Nicole Prüfe	47
Rafael Armbrecht	50
Sergej Vogt	55
Bildrechte.....	58

HINWEIS

Dieser Text ist oft nur in männlicher Sprache geschrieben. Zum Beispiel steht im Text nur das Wort Arbeit·geber. Das Wort Arbeit·geberinnen steht nicht im Text. Arbeit·geber können aber auch Frauen sein. Wir wollen mit dieser Sprache niemanden verletzen. Wir machen das: Weil kurze Texte einfacher zu lesen sind. Alle Geschlechter sind gleich wichtig.

Grußwort des Niedersächsischen Ministers für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung

Liebe Leserinnen und Leser,

alle Menschen haben das Recht auf Teilhabe. Das bedeutet: Alle Menschen können überall dabei sein. Und mitmachen. Auch Menschen mit Behinderungen. Die Gesellschaft muss dafür sorgen. Mit Gesellschaft sind wir alle gemeint.

Das Recht auf Teilhabe gilt auch für die Arbeit. Menschen mit Behinderungen sollen dort arbeiten, wo andere Menschen auch arbeiten. In einer Firma. In einem Geschäft. Bei einem Handwerker. In einer Pflegeeinrichtung. Es gibt viele Möglichkeiten. Wir nennen das allgemeinen Arbeitsmarkt.

Viele Menschen mit Behinderungen arbeiten in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Das ist auch gut so. Einige Beschäftigte wollen aber gerne auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten. Wir machen das einfacher für Sie.

Dafür gibt es das Budget für Arbeit.

Budget ist ein französisches Wort.

Man spricht es: Büd-schee.

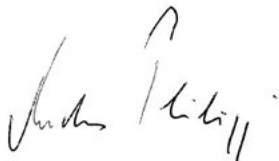
Ein Budget ist eine bestimmte Menge Geld. Das Budget für Arbeit bekommen Arbeitgeber. Wenn sie Menschen mit Behinderungen beschäftigen. Und die Menschen am Arbeitsplatz so unterstützen, dass sie ihre Arbeit gut machen können. Zum Beispiel mit einem

behinderten-gerechten Arbeits-platz. Oder mit Arbeits-begleitung. Diese Personen unterstützen Menschen mit Behinderungen bei der Arbeit. Wenn sie bestimmte Arbeiten nicht alleine machen können. Und es keine technischen Hilfs-mittel gibt.

Wir haben einige Menschen mit Behinderungen an ihrem Arbeits-platz besucht.

In diesem Heft zeigen wir Ihnen einige Beispiele. Von Menschen mit Behinderungen, die auf dem allgemeinen Arbeits-markt arbeiten. Alle mit dem Budget für Arbeit. Die Beispiele zeigen: Menschen mit Behinderungen sind wertvolle Mitarbeiter.

Ich bitte alle Arbeit-geber: Nutzen Sie das Budget für Arbeit. Und beschäftigen Sie Menschen mit Behinderungen.



Dr. Andreas Philippi

Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung

Grußwort der Behinderten-beauftragten von Niedersachsen

Liebe Leserinnen und Leser,

Das Land Niedersachsen hat einen Aktions-plan Inklusion gemacht. Inklusion bedeutet: Menschen mit Behinderungen können überall dabei sein. Und mitmachen. Alle Menschen in Deutschland müssen dafür sorgen, dass das möglich ist.

Im Aktions-plan Inklusion steht:

Was das Land Niedersachsen für Menschen mit Behinderungen machen möchte.

Damit sie überall dabei sein können. Und überall mitmachen können.

Im Aktions-plan Inklusion steht auch:

Wir wollen noch mehr für das Budget für Arbeit machen. Damit es bekannter wird.

Und damit mehr Menschen von der Werkstatt für behinderte Menschen auf den allgemeinen Arbeits-markt wechseln können.

Dafür haben wir dieses Heft gemacht. Die Arbeit-geber sollen sehen: So gut arbeiten Menschen mit Behinderungen. Wenn sie die nötige Unterstützung bei der Arbeit bekommen.

Ich habe in den letzten Jahren mit vielen Arbeit-gebern gesprochen. Und mich für das Budget für Arbeit eingesetzt. Mir ist es wichtig, dass noch mehr Menschen mit Behinderungen auf den allgemeinen Arbeits-markt wechseln können. Dafür ist das Budget für Arbeit da.

Menschen mit Behinderungen haben das gleiche Recht auf Arbeit wie alle anderen Menschen. Wir wollen, dass sie durch ihre Arbeit genug Geld zum Leben verdienen. Und dass sie frei wählen können, wo sie arbeiten wollen.

Ich wünsche mir, dass viele Arbeit·geber das Budget für Arbeit nutzen. Und dass sie erkennen, dass Menschen mit Behinderungen wertvolle Mitarbeiter sind.

Ihre



Sandra Stein

Referentin der Landes·beauftragten für Menschen mit Behinderung

Grußwort der Landes-arbeits-gemeinschaft der Werkstatt-räte in Niedersachsen

Liebe Leserinnen und Leser,

die Landes-arbeits-gemeinschaft der Werkstatt-räte in Niedersachsen findet das Budget für Arbeit sehr gut. Es ist sehr wichtig für die Beschäftigten in den Werkstätten. Die Beschäftigten können zu einer Arbeits-stelle auf dem allgemeinen Arbeits-markt wechseln. Sie bekommen gute Beratung und Unterstützung. Sie werden auf ihrem Weg zu ihrem neuen Arbeits-platz von Fachleuten begleitet und unterstützt.

Das Budget für Arbeit in Niedersachsen wird von verschiedenen Stellen gefördert.

Das bedeutet: Behörden, Einrichtungen und Arbeit-geber finden die Idee gut.

Und unterstützen die Idee. Wir freuen uns sehr darüber. Und sagen Danke zu allen, die mitmachen.

In Deutschland gibt es jetzt auch das Budget für Ausbildung.

Viele junge Menschen mit Behinderungen wechseln nach der Schule in eine Werkstatt für behinderte Menschen. Dort können sie im Berufs-bildungs-bereich arbeiten.

Für junge Menschen mit Behinderungen gibt es jetzt auch das Budget für Ausbildung.

So können junge Menschen von Anfang an eine Ausbildung auf dem allgemeinen Arbeits-markt machen. Bei der Ausbildung bekommen sie

Beratung und Begleitung von Fachleuten für Menschen mit Behinderungen.

Wir freuen uns sehr, dass es diese Möglichkeit jetzt auch für
Werkstatt-beschäftigte gibt.

Wir wünschen uns, dass viele Arbeit-geber mitmachen. Und Menschen mit
Behinderungen einen Ausbildungs-platz geben.



Nicole Kaiser

Vorsitzende der Landes-arbeits-gemeinschaft

Grußwort der Landes-arbeits-gemeinschaft

Arbeit | Bildung | Teilhabe

Liebe Leserinnen und Leser,

die Landes-arbeits-gemeinschaft Arbeit | Bildung | Teilhabe ist eine große Gruppe.

Die Abkürzung ist LAG A | B | T.

Viele Werkstätten für behinderte Menschen in Niedersachsen sind Mitglied in der LAG A | B | T.

Die LAG A | B | T setzt sich für die Beschäftigten in den Werkstätten für behinderte Menschen ein. Werkstätten unterstützen die Beschäftigten, wenn sie aus der Werkstatt für behinderte Menschen auf den allgemeinen Arbeits-markt wechseln wollen.

Die Werkstätten für behinderte Menschen haben dabei eine wichtige Aufgabe: Sie bereiten die Beschäftigten auf den allgemeinen Arbeits-markt vor.

- Sie überlegen gemeinsam mit den Beschäftigten: Welche Arbeit kann ich machen? Was kann ich gut. Was kann ich nicht so gut. Was muss ich noch lernen. Welche Kurse kann ich machen.
- Sie suchen gemeinsam mit den Beschäftigten einen Praktikums-platz. Oder einen Arbeits-platz. Und sie unterstützen die Beschäftigten beim Praktikum.
- Sie machen Übungen für die Bewerbung. Sie helfen bei der Bewerbung. Und sie begleiten die Beschäftigten zum Vorstellungs-gespräch.
- Sie helfen den Bewerbern bei den Anträgen.

- Sie beraten und unterstützen die Arbeit·geber.

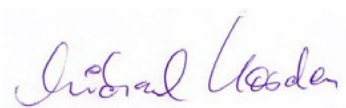
Die Arbeit·geber haben oft nur sehr wenig Erfahrung mit der Beschäftigung von Menschen aus den Werkstätten. Deshalb ist eine gute Beratung und Unterstützung der Arbeit·geber sehr wichtig. Das machen zum Beispiel die Fachleute aus den Werkstätten für behinderte Menschen.

Die Werkstätten für behinderte Menschen haben oft Außen·arbeits·plätze in anderen Firmen. Dort können die Beschäftigten ausprobieren: Ist die Arbeit auf dem allgemeinen Arbeits·markt das richtige für mich. Wenn das gut klappt, ist der Wechsel auf den allgemeinen Arbeits·markt möglich.

Die Beschäftigten können zu jeder Zeit wieder in die Werkstatt für behinderte Menschen zurück·kehren. Das ist für die Menschen mit Behinderungen und die Arbeit·geber auch sehr wichtig.

Wir wollen erreichen, dass möglichst viele Menschen mit Behinderungen auf dem allgemeinen Arbeits·markt arbeiten können. Das Budget für Arbeit ist dabei sehr wichtig.

Die Werkstätten für behinderte Menschen setzen sich auch weiter für das Budget für Arbeit ein. Damit Inklusion im Arbeits·leben gelingt.



Michael Korden

Vorsitzender der LAG A | B | T

Das Budget für Arbeit in Niedersachsen

Seit dem Jahr 2018 gibt es das Bundes-Teilhabe-Gesetz.

Die Abkürzung ist BTHG.

Teilhabe bedeutet: Am Leben in der Gemeinschaft teilnehmen.

Kurz gesagt: Mitmachen.

Das Gesetz hilft Menschen mit Behinderungen. Es verbessert das Leben von Menschen mit Behinderungen. Sie sollen mehr Selbstbestimmung bekommen.

Das bedeutet: Menschen mit Behinderungen bestimmen mehr über ihr Leben.

Das Gesetz hilft auch bei der Arbeit. Viele Menschen mit Behinderungen arbeiten in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Sie können dort einen Beruf lernen. Sie können dort auch arbeiten. Einige möchten aber gerne auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten.

Für diese Menschen gibt es das Budget für Arbeit. Es soll den Menschen mit Behinderungen helfen. Damit sie auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten können.

Dort können sie mehr Geld für ihren Lebensunterhalt verdienen als in einer Werkstatt für behinderte Menschen.

Zum Budget für Arbeit gehören Leistungen.

Leistungen sind Hilfen vom Staat.

Diese Leistungen gehören zum Budget für Arbeit:

- Die Beschäftigten mit Behinderungen bekommen jeden Monat Arbeitslohn. So wie alle anderen Beschäftigten auch.
Einen Teil (bis zu 75%) vom Arbeitslohn bezahlt das Land Niedersachsen.

Das Geld bekommt der Arbeit·geber.

Das Geld nennt man Lohn·kosten·zuschuss.

- Einige Beschäftigte mit Behinderungen brauchen Unterstützung am Arbeits·platz.

Das kostet Geld. Das Land Niedersachsen bezahlt das Geld.

- Der Arbeit·geber bezahlt für die Beschäftigten Beiträge an die Kranken·versicherung, an die Renten·versicherung und an die Pflege·versicherung.

Die Kranken·versicherung, die Renten·versicherung und die Pflege·versicherung gehören zur Sozial·versicherung. Auch Beschäftigte müssen Geld an die Sozial·versicherung bezahlen. Das Geld nennt man Beiträge.

Der Arbeit·geber bezahlt die Hälfte von den Beiträgen für die Sozial·versicherung.

Die Beiträge der Beschäftigten werden vom Arbeits·lohn abgezogen.

- Wenn das mit der Arbeits·stelle auf dem allgemeinen Arbeits·markt nicht so gut klappt:

Dann können die Beschäftigten wieder in die Werkstatt für behinderte Menschen zurück·kommen. Deshalb muss der Arbeit·geber keine Beiträge an die Arbeitslosen·versicherung bezahlen.

- Das Land Niedersachsen bezahlt manchmal die Fahrt·kosten zur Arbeits·stelle.

Zum Beispiel, wenn der Weg zur Arbeit sehr lang ist. Oder wenn es auf dem Weg zur Arbeit keine öffentlichen Verkehrs·mittel gibt. Öffentliche Verkehrs·mittel sind zum Beispiel Busse und Bahnen.



Anna Maria Allerdig an ihrem Arbeits·platz im Alten- und Pflege·heim Marschacht e.V. Dort arbeitet sie vor allem in der Küche und im Speise·saal.

„Ich habe endlich eine Arbeit gefunden, die zu mir passt und Spaß macht!“ (Anna Maria Allerdig)

Anna Maria Allerdig

Anna Maria Allerdig ist 46 Jahre alt. Sie hat 2 Kinder.

Nach der Förder·schule hat sie in einer Werkstatt für behinderte Menschen in Hamburg gearbeitet. Sie wollte aber lieber auf dem allgemeinen



Christina Rumpke und Anna Maria Allerding vor dem Speise-saal und der Küche im Alten- und Pflege-heim Marschacht e.V..

Arbeits·markt arbeiten. Deshalb hat Anna Maria Allerding beim IFD nachgefragt.

IFD ist die Abkürzung für: Integrations·fach·dienst.

Der IFD hilft Menschen mit Behinderungen. Wenn sie auf dem allgemeinen Arbeits·markt arbeiten wollen.

Der IFD hilft auch den Arbeit·gebern. Zum Beispiel wenn sie Menschen mit Behinderungen beschäftigen. Und wenn die Arbeits·plätze neu eingerichtet werden müssen. Damit Menschen mit Behinderungen dort gut arbeiten können.

Der IFD hat Anna Maria Allerding vom Budget für Arbeit erzählt.

Zuerst hat Anna Maria Allerding ein Praktikum im Alten- und Pflege-heim Marschacht e. V. gemacht. Das e.V. ist eine Abkürzung. Es bedeutet: eingetragener Verein.

Der Arbeitsbereich von Anna Maria Allerding war die Hauswirtschaft. Die Leiterin der Hauswirtschaft ist Christina Rumpke. Sie hat ihr alles gezeigt.

Die Arbeit hat Anna Maria Allerding gut gefallen. Und ihr war klar: „Hier möchte ich arbeiten.“

Der IFD hat ihr und ihrem neuen Arbeitgeber geholfen. Sie haben zum Beispiel gemeinsam überlegt: Welche Arbeiten kann Anna Maria Allerding machen. Welche Unterstützung braucht sie. Und welche Unterstützung



Anna Maria Allerding
bei der Arbeit.

braucht der neue Arbeit·geber. Im März 2019 konnte Anna Maria Allerdig dann ihren Arbeits·vertrag unterschreiben.

„Wir mussten uns natürlich alle erst mal kennen·lernen.“ sagt Christina Rumpke. „Anna Maria ist immer freundlich. Sie lacht gern. Und sie will ihre Arbeit immer gut machen. Wir sind so froh, dass Anna Maria bei uns ist. Dass wir sie bei uns eingestellt haben, war die beste Idee. Und die Bewohner haben Anna Maria auch sehr gern.“

Der IFD ist immer für beide da. „Wir werden hier aber fast gar nicht gebraucht“ sagt Hauke Döblitz vom IFD Lüneburg. „Da haben sich zwei gefunden, die zusammen·gehören“, lacht er.

INFO

Das Alten- und Pflege·heim Marschacht e. V. liegt im Land·kreis Harburg. Direkt hinterm Deich. An der Elbe.

Das Haus wurde 1995 neu gebaut. Dort kann man direkt auf die Elbe schauen. Heute wohnen in dem Haus 40 Menschen. Und 38 Menschen arbeiten dort.

„Wieder an sich selbst zu glauben! – Auf eigenen Füßen stehen! Geld verdienen – wie andere auch“ (Fabian Wiedenhofer)



Fabian Wiedenhofer fährt Äste weg. Dafür benutzt er die Greif-zange von einem Rad-lader.

Fabian Wiedenhofer

Fabian Wiedenhofer ist 42 Jahre alt. Er arbeitet als Garten- und Landschafts-bauhelfer bei der Stanze Garten-center GmbH in Hemmingen. Fabian Wiedenhofer hatte schon viele verschiedene Arbeits-stellen. Und ist oft umgezogen. Fabian Wiedenhofer hat eine psychische Beeinträchtigung. Deshalb hat er seinen letzten Arbeits-platz verloren. Aber für ihn war immer klar: Er will wieder auf dem allgemeinen Arbeits-markt arbeiten.

Fabian Wiedenhofer hat schon viele verschiedene Arbeiten gemacht. Aber er hatte keine Berufs-ausbildung. Dann hat er von dem Angebot „Annastift Arbeits-wege“ gehört.

Das ist ein Angebot vom Berufs-bildungs-werk der Diakovere Annastift. Für Menschen mit Behinderungen ohne Berufs-ausbildung.

Fabian Wiedenhofer hat bei dem Angebot „Annastift Arbeits-wege“ mitgemacht. Er hat sich für das Berufs-feld Garten- und Landschafts-bau entschieden. In diesem Bereich hat er früher schon gearbeitet. Er hat weiter gelernt. Und verschiedene Praktika gemacht.

Fachleute von der Diakovere Annastift haben ihn dabei unterstützt. Das hat ihm sehr geholfen. Er hat wieder das Gefühl bekommen: Ich kann etwas. Ich kann meine Arbeit gut machen. Das hat ihm wieder Mut gemacht.

Der nächste Schritt war die Arbeit auf einem Außen-Arbeits-platz. Im Garten-center Stanze. „Die Menschen sollen gute Arbeits-erfahrungen machen“ sagt der Betriebs-leiter Herr Maschkowitz. „Ohne Stress. Und mit guten Kollegen. Das macht den Menschen Mut. Und sie arbeiten gerne bei uns. Das ist gut für die Menschen. Und gut für uns.“

Nach einer Probezeit hat das Garten-center das Budget für Arbeit genutzt. Und Fabian Wiedenhofer einen Arbeitsvertrag angeboten. Betriebsleiter Maschkowitz sagt: „Das Budget für Arbeit ist eine sehr gute Sache. Die Anleitung und die Begleitung am Arbeitsplatz sind ein riesiger Vorteil. Der neue Mitarbeiter wird nicht allein gelassen. Es ist immer jemand da, der ihm hilft. Und er bekommt die Unterstützung, die er braucht.“

Der Betriebsleiter will auch anderen Arbeitgebern Mut machen. Damit sie Menschen mit Beeinträchtigungen einstellen. „Menschen mit Beeinträchtigung schaffen so viel. Wenn man ihnen die Möglichkeit gibt. Das finden wir super!“

INFO

Die Stanze Gartencenter GmbH ist ein Familienunternehmen. Die Firma ist in Hemmingen. Das ist ein Ort in der Region Hannover. Das Garten-center hat über hundert Mitarbeiter. Dort gibt es Pflanzen, Gartengeräte, Sachen für Tiere und Dekorationsartikel. Das sind schöne Sachen für die Wohnung oder den Garten. Damit kann man die Wohnung oder den Garten schmücken. Die Sachen kann man direkt im Garten-center kaufen. Oder im Internet. Das Garten-center hat auch ein Bistro. Dort kann man etwas essen und trinken.

„Ein toller Arbeitgeber, die richtigen Aufgaben!“ (Ramona Engel)



Ramona Engel bei der Garten-pflege im Familien-ferien-dorf der AWO Sano Nordsee gGmbH Schillig im Land-kreis Friesland.

Ramona Engel

Ramona Engel ist 45 Jahre alt und gehörlos. Sie ist vor einigen Jahren von Dresden nach Wilhelmshaven umgezogen. Hier lebt sie in ihrer eigenen Wohnung. Ein Assistent oder eine Assistentin hilft ihr bei Sachen, die sie nicht alleine kann. Assistenten sind Personen, die anderen Menschen helfen.

In Dresden hat Ramona Engel in einer Werkstatt für behinderte Menschen gearbeitet. Dort war sie im Garten- und Landschafts·bau beschäftigt. In Wilhelmshaven wollte sie auch im Garten- und Landschafts·bau arbeiten. Aber nicht mehr in einer Werkstatt für behinderte Menschen.

Ramona Engel hat einen Arbeits·begleiter von der GPS Wilhelmshaven. Er heißt Uwe Beckering. Der Arbeits·begleiter unterstützt Ramona Engel bei der Arbeit. Zuerst hat Ramona Engel ein Praktikum gemacht. Im Ferien·dorf der AWO Sano gGmbH in Schillig. Das ist im Land·kreis Friesland.

Frau Engel ist immer freundlich, hilfs·bereit und fleißig. Die Arbeit hat ihr gut gefallen. Nach dem Praktikum hat sie dort eine Zeit lang auf dem Außen·arbeits·platz gearbeitet. Der Arbeit·geber war sehr zufrieden mit ihr. Er hat das Budget für Arbeit genutzt. Und Ramona Engel einen festen Arbeits·platz gegeben.

Der Weg zur Arbeit ist weit. Ramona Engel muss jeden Tag fast 3 Stunden mit dem Bus fahren. Eine Stunde und dreißig Minuten hin. Und genauso lang wieder zurück. Das war am Anfang schwierig. Auf einem Teil vom Weg kommt der Bus nur, wenn man ihn vorher anruft. Solche Busse nennt man „Ruf mich Bus“. Ramona Engel ist gehörlos. Deshalb war das nicht möglich. Aber wenn alle zusammen·arbeiten, dann findet man auch eine Möglichkeit. Ramona schreibt dem Bus·fahrer eine Nachricht mit dem Handy. „Das klappt jetzt wunderbar“, sagt Uwe Beckering.

Für Ramona Engel ist das sehr wichtig. Sie fährt gerne jeden Tag den weiten Weg zur Arbeit. Die AWO ist ein toller Arbeit·geber. Die Arbeit gefällt ihr sehr. Sie hat sehr nette Kollegen. Und sie kann in der Stadt Wilhelmshaven wohnen bleiben.

„Ramona Engel ist sehr fleißig“, sagen die Kollegen. Sie kann fast überall arbeiten. Meistens arbeitet sie draußen. Sie mäht den Rasen. Und sie pflegt die Beete. Manchmal hilft sie aber auch beim Sauber machen in den Zimmern. Beim Streichen. Oder in der Küche.

Mit den Menschen am Arbeitsplatz kommt Ramona Engel gut klar. Die Kollegen sprechen laut und deutlich mit ihr. Ramona Engel hat ein Hörgerät. Und sie liest von den Lippen ab. So kann sie die Kollegen ganz gut verstehen.

Patrick Zilinski ist der Einrichtungsleiter vom Familienferien-dorf. Er sagt: „Ramona Engel war eine unserer ersten Mitarbeiterinnen mit Behinderung. Die GPS Wilhelmshaven hat Ramona und uns sehr unterstützt. Vor allem Uwe Beckering, der Arbeitsbegleiter von Ramona. Darüber waren wir sehr froh und dankbar.“

INFO

Die AWO Sano gemein-nützige GmbH hat verschiedene Familien-ferien-stätten in Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Niedersachsen. Die AWO Sano Nordsee gGmbH ist ein Integrations-unternehmen. Das sind Unternehmen, die besonders Menschen mit Behinderungen beschäftigen.

Das Familien-ferien-dorf Schilling ist für Familien mit wenig Geld. Im Ferien-dorf gibt es 22 Holz-häuser. Dort können bis zu 8 Personen Urlaub machen. Es gibt aber auch kleine Wohnungen für eine Person. Die Gäste werden von 35 Mitarbeitern betreut.

„Jeder hat das Recht,
etwas zu leisten“ (Alex Engling)



Alex Engling bei der Arbeit im McCafé in Dibbersen.

Alex Engling

Alex Engling ist 22 Jahre alt. Er lebt mit seinen Pflege-eltern und seinen zwei Brüdern in einem kleinen Dorf bei Buchholz in der Nordheide. Das ist im Land-kreis Harburg. Alex Engling hat eine geistige Behinderung. Sein Grad der Behinderung (GdB) ist 100. Nach der Förder-schule hat er im Berufs-bildungs-bereich einer Werkstatt für behinderte Menschen angefangen.

Alex Engling hat im Berufs·bildungs·bereich viel ausprobiert. Und gelernt. Seine Betreuerin in der Werkstatt hat das gemerkt. Sie hat ihm ein Praktikum bei McDonald's in Dibbersen vorgeschlagen. Das war genau richtig für Alex Engling. Seine Chefin Frauke Petersen-Hanson ist sehr zufrieden mit ihm. Und Alex Engling möchte gerne möglichst lange dort bleiben und arbeiten.

Am Anfang sollte Alex Engling im Gast·raum sauber machen. Und er war dafür zuständig, die Sauberkeit in den Toiletten·räumen zu kontrollieren. „Das war ganz schön schwierig für mich“, sagt Alex Engling. „Am Anfang habe ich viele Fehler gemacht. Das wurde dann aber immer besser. Jetzt klappt das alles sehr gut.“

„Dann kam Corona. Und wir mussten neue Aufgaben für Alex Engling finden“, sagt der Bezirks·leiter Carsten Tiedt. Damit Alex Engling seinen Arbeits·platz behalten kann. Die Arbeits·begleiterin Claudia Meyer und die Kollegen haben ihm geholfen. Claudia Meyer ist Mitarbeiterin vom



Zwei, die sich gut verstehen – Alex Engling und Bezirks·leiter Carsten Tiedt.

Alex Engling an der
Essens·ausgabe vom
McDrive in Dibbersen.



Fach·dienst Berufliche Inklusion bei der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg. Sie und die Kollegen haben Alex Engling die neuen Aufgaben erklärt. Und ihn unterstützt.

Heute kann Alex Engling die verschiedenen technischen Geräte bedienen. Er weiß, wie man einen leckeren Milch·kaffee macht. Und er kann die Kollegen im Gast·raum und im McDrive unterstützen.

Die neuen Aufgaben schafft er jetzt leicht. Das macht ihn stolz. Und seine Arbeits·begleiterin und seine Unterstützer auch.

Für Alex Engling hat sich einiges verändert. „Ich verdiene jetzt Geld. Und habe mich in der Musik-schule und im Fitness-studio angemeldet“ sagt Alex Engling. Sein Wunsch für die Zukunft ist: „Es soll so bleiben, wie es ist. So finde ich es gut“, sagt er.

Das sagt auch Bezirks-leiter Carsten Tiedt. „Herr Engling ist ein sehr fleißiger Mitarbeiter. Er ist pünktlich. Er macht seine Arbeit gut. Und die Kollegen arbeiten sehr gerne mit ihm zusammen.“

INFO

Die Petersen-Hanson Familien-restaurants KG hat 5 McDonald's Restaurants. Die Zentrale von der Firma ist in Buchholz in der Nordheide. Die 5 McDonald's Restaurants sind in Buchholz-Dibbersen, in Neu Wulmstorf-Rade und in Hamburg-Harburg. McDonald's in Buchholz-Dibbersen ist ein Inklusions-betrieb. Das bedeutet: Dort arbeiten Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam.

In den 5 McDonald's Restaurants arbeiten fast zwei-hundert Mitarbeiter.

Alle 5 McDonald's Restaurants haben das FaMi-Siegel. Daran kann man erkennen:

Die Restaurants sind ein familien-freundlicher Arbeit-geber.

Chaminda Cordes
bei seiner Arbeit im
Blauschimmel Atelier
in Oldenburg.



**„Ich fühle mich vielseitig
gefordert und kann eigene
Ideen einbringen“** (Chaminda Cordes)

Chaminda Cordes

Chaminda Cordes ist 36 Jahre alt. Er ist verheiratet und wohnt in Oldenburg.

Chaminda Cordes hat in einer Werkstatt für behinderte Menschen gearbeitet. Er hatte einen Außen-arbeits-platz als Koch. Schon damals hat er im Blauschimmel Atelier mitgearbeitet. Ehren-amtlich. Also freiwillig und ohne Arbeits-lohn. Jetzt hat er eine feste Arbeits-stelle im Blauschimmel Atelier.

Der Oldenburger Integrations-fach-dienst hat geholfen. Er hat dem Blauschimmel Atelier vom Budget für Arbeit erzählt. Und er hat Chaminda Cordes und das Blauschimmel Atelier unterstützt.

Chaminda Cordes ist jetzt künstlerischer Mitarbeiter und Beauftragter für Inklusion und Begegnung. Inklusion bedeutet: Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten gemeinsam. „Ich koche auch gerne, aber diese Arbeit hat mich nicht gefordert“, sagt Chaminda Cordes. Die neue Arbeit ist sehr abwechslungsreich. Und wird besser bezahlt.



Chaminda Cordes mit
Geschäfts-führerin Jessica
Leffers vom Blauschimmel
Atelier e. V..



Chaminda Cordes mit der theater-pädagogischen Leiterin Theresa Ehmen.

Chaminda Cordes hat viele gute Ideen. Und kann eigene Vorschläge machen. Zum Beispiel für die Treffen von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen im Blauschimmel Atelier.

Ein Beauftragter für Inklusion und Begegnung hat verschiedene Aufgaben. Chaminda Cordes arbeitet zum Beispiel mit Teilnehmern von Kursen. Er hilft beim Aufbau und beim Abbau. Er kümmert sich um die Möbel, Kleidung und anderen Sachen fürs Theater. Er unterstützt dabei, dass Menschen mit Beeinträchtigungen an den Kursen teilnehmen können. Chaminda Cordes ist auch Musiker und Schauspieler. Und macht bei den Kunst-projekten vom Blauschimmel Atelier mit.

„Wir wollten schon immer einen inklusiven Arbeitsplatz schaffen. Und Menschen mit Beeinträchtigungen einstellen“, sagt die Geschäftsführerin Jessica Leffers. „Wir haben das Budget für Arbeit beantragt. Dadurch bekommen wir Geld vom Staat.“ Und Chaminda Cordes bekommt Unterstützung von Fachleuten. Das macht den Wechsel von der Werkstatt für behinderte Menschen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt für ihn einfacher.

Chaminda Cordes arbeitet jetzt schon über ein Jahr im Blauschimmel Atelier. Sein Budget für Arbeit ist gerade verlängert worden.

INFO

Das Blauschimmel Atelier in Oldenburg gibt es seit 1998. Die Künstler wollten die ‚Blaue Kunst‘ unterstützen. Die Blaue Kunst bedeutet: In der Kunst gibt es kein richtig und kein falsch. Es ist egal, ob ein Mensch eine Beeinträchtigung hat oder nicht. Jeder Mensch schafft, was er kann.

Im Blauschimmel Atelier gibt es verschiedene Kunst-Angebote. Zum Beispiel Theater, Musik, Malen oder Masken selber bauen.

Das Blauschimmel Atelier hat 17 Mitarbeiter. 14 Mitarbeiter sind Künstler.

20 Personen arbeiten ehrenamtlich mit.

Ehrenamtlich arbeiten bedeutet: Die Menschen arbeiten freiwillig ohne Bezahlung.

„Für viele ist das normal, aber für mich ist es etwas ganz Besonderes, so weit gekommen zu sein“ (Charlotte Hartmann)



Charlotte Hartmann an ihrem Büro-arbeits-platz bei GMI. Den Schreib-tisch kann sie höher und tiefer machen. Die Wand neben dem Schreib-tisch schützt sie vor dem Lärm im Groß-raum-büro.

Charlotte Hartmann

Charlotte Hartmann ist 23 Jahre alt. Sie wohnt in einer Wohn-gemeinschaft in Osnabrück. Zusammen mit 4 Mitbewohnerinnen. Nach der Förder-schule war sie im Berufs-bildungs-bereich. Zuerst bei der ISA. Das ist die Abkürzung für Initiative Sinnvolle Arbeit. Dann in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Nach dem Berufs-bildungs-bereich ist sie zur ISA zurück-gegangen. Die ISA ist so ähnlich wie eine Werkstatt für behinderte Menschen. Dort hat sie verschiedene Praktika gemacht. Und verschiedene Berufe ausprobiert. Im Januar 2021 hat sie bei der GMI einen Arbeits-vertrag bekommen. GMI ist die Abkürzung für Gesellschaft für Mahn- und Inkasso-wesen.

„Jeder Mensch mit Behinderung muss das Recht haben, auf dem allgemeinen Arbeits-markt zu arbeiten. Das wünsche ich mir“, sagt Charlotte Hartmann.

„Ich habe viele Praktika in verschiedenen Bereichen gemacht. Das war nicht immer leicht für mich.“ Seit Januar 2021 arbeitet sie bei der GMI. Das war möglich, weil es das Budget für Arbeit gibt. Bei der GMI kümmert sie sich um die Post. Um Sachen, die zurück-kommen. Und um Akten. Ihre Chefin Lilia Maul freut sich, dass Charlotte Hartmann bei ihnen arbeitet.

Charlotte Hartmann hat eine Arbeits-begleitung von der ISA. Die unterstützt sie bei ihren verschiedenen Aufgaben. Joana Avramov von der ISA findet das Budget für Arbeit ganz toll. „So können Menschen mit Behinderungen auf dem allgemeinen Arbeits-markt arbeiten“, sagt sie. „Wir kümmern uns darum, dass sie die richtigen Aufgaben bekommen. Wir unterstützen die Menschen mit Behinderungen. Und wir unterstützen die Arbeit-geber.“

Der Integrations-fach-dienst Osnabrück hat Charlotte Hartmann und die GMI auch unterstützt. Charlotte Hartmann erinnert sich: „Am Anfang

war das ganz schön schwierig für mich. Bei der GMI haben wir geschaut: Welche Aufgaben sind richtig für mich.“ Sie hat gemeinsam mit Lilia Maul und dem Arbeitsbegleiter die Aufgaben ausgesucht. Und Hilfen für ihre Arbeit gemacht. Zum Beispiel eine Liste mit den täglichen Aufgaben. Dort kann sie ein Häkchen machen, wenn sie mit einer Aufgabe fertig ist. Die GMI hat sogar einen Arbeitsplatz extra für sie eingerichtet. Den Schreibtisch kann sie höher oder tiefer machen. Und neben dem Schreibtisch steht eine Wand. Die Wand schützt sie vor dem Lärm im Großraumbüro. So kann Charlotte Hartmann besser arbeiten.

Die Kollegen bei GMI mögen Charlotte Hartmann sehr. „Wir können alle viel von Charlotte lernen“, sagt Lilia Maul.

Charlotte Hartmann ist froh, dass sie bei GMI einen so tollen Arbeitsplatz gefunden hat. Sie möchte allen Menschen mit Behinderungen Mut machen. Sie möchte auch allen Arbeitgebern Mut machen. Sie sollen die Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderungen ausprobieren. Sie sagt: „Niemand wird alleine gelassen. Es gibt immer Hilfe von anderen, wenn du sie brauchst.“ Das findet sie ganz wichtig.



Von links nach rechts: Joana Avramov (ISA Initiative Sinnvolle Arbeit), Charlotte Hartmann, Lilia Maul (Chefin von Charlotte Hartmann bei GMI).

INFO

Die GMI – Gesellschaft für Mahn- und Inkassowesen mbH in Osnabrück hat 50 Mitarbeiter. Die Firma gibt es seit November 2007. Anja Hartmann hat die Firma gegründet.



Christopher Hagels beim Beantworten von E-Mails.

„Das Budget für Arbeit ist eine gute Sache, um auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen.“ (Christopher Hagels)

Christopher Hagels

Christopher Hagels ist 32 Jahre alt. Er ist nicht verheiratet und wohnt in Nordhorn. An der Freiherr-vom-Stein Real-schule in Nordhorn hat er seinen Real-schul-abschluss gemacht. Danach hat er verschiedene Berufs-ausbildungen angefangen.

Christopher Hagels hat psychische Probleme. Deshalb hat er keine Ausbildung bis zum Ende geschafft. Im Jahr 2011 ist er zu den Lohn-betrieben Nordhorn gegangen. Das ist eine Werkstatt für Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Die Werkstatt gehört zur Lebenshilfe.

Christopher Hagels wollte wieder raus aus der Werkstatt für behinderte Menschen. Er wollte wieder auf dem allgemeinen Arbeits-markt arbeiten. Deshalb hat er beim Fach-dienst „Job inklusiv“ nachgefragt.

Der Fach-dienst „Job Inklusiv“ gehört zur Werkstatt. Er sucht Praktikums-stellen auf dem allgemeinen Arbeits-markt. Für die Beschäftigten der Werkstatt.

Christopher Hagels hat verschiedene Praktika gemacht. Es war aber noch nicht das richtige für ihn dabei. Einige Zeit später hat sich die Kreis-sparkasse Grafschaft Bentheim beim Fach-dienst gemeldet.



Christopher Hagels sortiert die Post für die verschiedenen Geschäfts-stellen.

Sie wollte einen Menschen mit Behinderungen einstellen. Christopher Hagels war sofort begeistert. Er hat zuerst ein Praktikum bei der Kreis-sparkasse gemacht. Nach dem Praktikum konnte er dort bleiben. Der Arbeits-platz wurde ein Außen-arbeits-platz von der Lebenshilfe.

Seit 2019 ist Christopher Hagels ein fester Mitarbeiter von der Kreis-sparkasse. Das war möglich, weil es das Budget für Arbeit gibt.

Christopher Hagels fühlt sich wohl bei der Kreis-sparkasse. Der Fach-dienst „Job Inklusiv“ unterstützt ihn und seinen Arbeit-geber. Und das ist gut so.

Bei der Sparkasse ist Christopher Hagels für die Verteilung der Post zuständig. Fahrer holen die Post ab. Und bringen sie zu den verschiedenen Sparkassen in der Grafschaft Bentheim.

Christopher Hagels macht auch noch andere Büro-arbeiten. Er ist zum Beispiel für bestimmte Akten zuständig. Und muss wichtige Papiere in die richtigen Akten einsortieren. Mit seinem Arbeits-platz ist Christopher Hagels jetzt sehr zufrieden.

INFO

Die Kreis-sparkasse Grafschaft Bentheim zu Nordhorn hat 20 Geschäfts-stellen im Land-kreis. Ein Teil davon sind Selbst-bedienungs-stellen. Dort stehen Geld-automaten. Und Automaten, wo man Konto-auszüge holen kann. Oder wo man Überweisungen machen kann.

Bei der Kreis-sparkasse arbeiten mehr als vier-hundert Beschäftigte. 40 von ihnen sind Auszubildende.

„Am liebsten würde ich hier bis zur Rente bleiben“ (Paul Glogowski)



Paul Glogowski an seinem Arbeitsplatz in der Eingliederungshilfe der Stadt Wolfsburg.

Paul Glogowski

Paul Glogowski ist 43 Jahre alt und wohnt in Wolfsburg. Nach der Schule hat er ein freiwilliges soziales Jahr an einer Altenpflegeeinrichtung gemacht. Das bedeutet: Er hat ein Jahr lang freiwillig in einem Altenpflegeheim gearbeitet. Danach hat er Architektur studiert. Ein Architekt plant und baut Häuser.



Paul Glogowski mit seinem Kollegen Burkhard Luthmann vor den Büro-räumen der Eingliederungs-hilfe.

Paul Glogowski hat eine psychische Erkrankung. Deshalb konnte er seinen Beruf als Architekt nicht mehr weiter-machen.

Nach der Erkrankung hat Paul Glogowski eine Reha gemacht. Reha ist das kurze Wort für Rehabilitation. In der Reha-Zeit bekommen Menschen mit einer Erkrankung Hilfe. Damit sie später wieder arbeiten können.

In der Reha-Zeit hat Paul Glogowski ein Jahr lang eine Tages-stätte besucht. Dort bleiben die Menschen den ganzen Tag. Nachts schlafen sie zu Hause. Danach hat er 3 Jahre lang in einer Werkstatt für psychisch erkrankte Menschen gearbeitet. Dort war er in der Montage beschäftigt.

Paul Glogowski arbeitet sehr genau und ordentlich. Deshalb hat die Werkstatt ihn für ein Praktikum bei der Stadt-verwaltung von Wolfsburg ausgesucht. Dort hat er in der Gruppe der Eingliederungs-hilfe gearbeitet. Er war für verschiedene Aufgaben im Büro zuständig. Er musste sich zum Beispiel um bestimmte Akten kümmern. Oder um Rechnungen und um die Post. Und um andere Büro-arbeiten.

Die Kollegen haben schnell gemerkt: Paul Glogowski ist genau der Richtige für diese Arbeits-stelle. „Auf Paul können wir uns immer verlassen“, sagt Burkhard Luthmann. Herr Luthmann ist Mitarbeiter bei der Eingliederungs-hilfe und ein Kollege von Paul Glogowski.

Nach 2 Monaten war klar: Die Stadt Wolfsburg und Paul Glogowski bekommen ein Budget für Arbeit. Am Anfang haben Fachleute von der Werkstatt Paul Glogowski und die Stadt Wolfsburg unterstützt. Jetzt machen die Kollegen von Paul Glogowski das.

Die Kollegen freuen sich, dass Paul Glogowski bei ihnen ist. Und Paul Glogowski ist genauso froh. „Ich kann hier selbstständig arbeiten. Und gehöre zur Gruppe dazu“, sagt er.

Paul Glogowski macht sehr gute Arbeit. Deshalb soll er bald neue wichtige Aufgaben dazu bekommen. Das macht ihn sehr stolz. Seit Februar 2022 hat Paul Glogowski einen unbefristeten Arbeits-vertrag. Das bedeutet: Der Arbeits-vertrag ist nicht nach einem oder 2 Jahren automatisch zu Ende. Für Paul Glogowski ist das eine tolle Sache!

INFO

Bei der Stadt Wolfsburg arbeiten ungefähr vier-tausend Mitarbeiter. Paul Glogowski arbeitet in der Gruppe der Eingliederungs-hilfe für Erwachsene. Diese Gruppe gehört zum Fach-bereich Soziales.

In der Gruppe arbeiten 25 Mitarbeiter.

Damira Groothuijs
am Brot-regal in der
Bäckerei Dreyer in
Papenburg.



„Der Umgang mit Kunden und ihr Lächeln sind für mich Bestätigung, dass ich meine Arbeit gut mache“ (Damira Groothuijs)

Damira Groothuijs

Damira Groothuijs ist 24 Jahre alt. Sie hat eine geistige Behinderung und Lern-schwierigkeiten. Damira Groothuijs lebt mit einer Freundin zusammen in einer Wohn-gemeinschaft. In Papenburg. Dort bekommt sie Unterstützung von einer Wohn-Assistenz. Das sind Personen, die ihr bei verschiedenen Aufgaben helfen. Nach der Schule hat sie bei den Caritas Werkstätten nördliches Emsland gearbeitet.

Im Dezember 2020 hat Damira Groothuijs bei der Bäckerei Dreyer angefangen. Dort verkauft sie Brot, Brötchen, Kuchen und Torten. Sie macht belegte Brötchen. Sie schreibt Bestellungen auf. Und sie sagt den Kunden, was in den Back-waren drin ist. Sie kassiert auch selbstständig das Geld von den Kunden.

Damira Groothuijs hat meistens Früh-dienst oder Spät-dienst. Manchmal arbeitet sie auch am Wochen-ende oder an Feier-tagen.

Vor ihrer Arbeit bei der Bäckerei Dreyer hat Damira Groothuijs viele Praktika gemacht. Und viel ausprobiert. Dann ist sie in den Berufs-bildungs-bereich „Stellwerk“ von den Caritas Werkstätten nördliches Emsland gekommen. Dort hat sie im Bereich Hauswirtschaft gearbeitet.



Damira Groothuijs backt Brötchen direkt in der Bäckerei.

Damira Groothuijs hat immer wieder Praktika und Kurse gemacht. Auch bei der Bäckerei Dreyer. Die Arbeit bei der Bäckerei hat ihr besonders viel Spaß gemacht. Dort hat sie ihre Arbeit gut gemacht. Das hat der Bäckerei sehr gut gefallen. Und sie wollte Damira Groothuijs als Mitarbeiterin haben. Seit Dezember 2020 arbeitet Damira Groothuijs jetzt dort. Das war möglich, weil es das Budget für Arbeit gibt.

Damira Groothuijs freut sich, dass das geklappt hat. „Jeder Tag bringt neue Aufgaben. Hier kann ich jeden Tag etwas Neues lernen. Das macht so viel Spaß“, sagt sie.

Am Anfang hat eine Arbeitsbegleitung von den Caritas-Werkstätten nördliches Emsland Damira Groothuijs und die Bäckerei unterstützt. Für die Menschen ist es wichtig, dass alle gut zusammenarbeiten. Dass alle ihre Arbeit richtig und gut machen. Und dass es keinen Streit gibt. Das bedeutete für Damira Groothuijs, dass sie bestimmte Arbeiten immer



Damira Goothuijs mit einigen Kollegen (von links nach rechts): Bäckermeister Karsten Schumacher, Damira Groothuijs, Katrin Voskuhl, Astrid Schumacher, Sandra Dierks und Heike Buddeus.



Damira Groothuijs macht belegte Brötchen.

wieder üben musste. „Manchmal haben die Kollegen auch verschiedene Meinungen“, sagt Damira Groothuijs. „Dann sprechen wir darüber.“

„Für Damira ist die Beschäftigung bei uns ein wichtiger Schritt von der Werkstatt für behinderte Menschen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt“, sagt Bäckermeister Karsten Schumacher. „Das Budget für Arbeit ist eine super Sache. Wir würden das jederzeit wieder so machen.“ Das Zusammenarbeiten von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen ist für alle gut. Das weiß Bäckermeister Karsten Schumacher ganz sicher.

INFO

Bäckermeister Karsten Schumacher hat die Bäckerei Dreyer in Papenburg im September 2013 übernommen. Dort werden Brot, Brötchen, Kuchen und Torten gemacht. Die Kunden können dort auch besondere Torten bestellen. Die Torten werden dann so gemacht, wie die Kunden sich das wünschen. Die Bäckerei Dreyer hat 20 Mitarbeiter.



Nicole Prüfe im LKW
der Wäscherei Wulff in
Munster.

**„Es war immer mein Traum,
7,5 t LKW zu fahren“** (Nicole Prüfe)

Nicole Prüfe

Nicole Prüfe ist 52 Jahre alt und wohnt in Amelinghausen. Sie hat eine geistige Behinderung und eine Lernbehinderung. Nach der Förder-schule ist sie auf die Berufs-bildende Schule für Hauswirtschaft und Technik gegangen. Danach hat sie eine Ausbildung zur Küchen-helferin gemacht. Und eine Ausbildung zur Maler-helferin.

Aber Nicole Prüfe hatte immer einen ganz großen Traum: Sie wollte LKW fahren.

1995 war es dann soweit: Nicole Prüfe hat ihren Führerschein gemacht. Damit durfte sie auch einen kleinen LKW fahren. Davon hat sie immer geträumt. Seit Sommer 2019 arbeitet sie als Fahrerin für die Wäscherei Wulff in Munster.



Nicole Prüfe und Claudia Meyer von der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg. „Wir sind stolz auf das, was wir geschafft haben.“



Nicole Prüfe
mit Freude am
Arbeitsplatz.
„Es wird nie
langweilig.“

„Ich fahre LKW. Das war immer mein Traum“, sagt Nicole Prüfe.

„Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich. Ich bringe frische Wäsche zu Hotels, Jugendherbergen und Freizeiteinrichtungen. Oder ich hole die Schmutzwäsche ab. Dabei fahre ich jeden Tag eine andere Tour“.

Die meisten Fahrten sind in der Umgebung von Münster. Manchmal geht es auch mal nach Hamburg. Oder nach Kiel. Ihren LKW fährt sie dabei ganz allein. Das Beladen und Entladen mit sauberer Wäsche oder mit Schmutzwäsche macht sie auch selbst.

Der Anfang war ein bisschen schwierig. Jeden Tag ein anderer Weg. Da kann man schon mal durcheinander kommen. Manchmal wusste Nicole Prüfe nicht so genau: Wo muss sie Wäsche abholen. Und wo muss sie Wäsche hinbringen.

Nicole Prüfe war die einzige FahrerIn. Alle anderen Fahrer waren Männer. Das war auch nicht immer einfach. Und auch bei den Gesprächen mit Kollegen und Chefs hatte Nicole Prüfe am Anfang Schwierigkeiten. Das ist jetzt aber schon viel besser geworden. Claudia Meyer vom Fach·dienst für Betriebliche Inklusion bei der Lebenshilfe Lüneburg unterstützt Nicole Prüfe und die Wäscherei. Das ist möglich, weil es das Budget für Arbeit gibt.

Nicole Prüfe ist immer noch die einzige FahrerIn bei der Firma Wulff. Das stört sie aber nicht mehr. „Mir macht das gar nichts aus“, sagt sie. „Die Arbeit macht sehr viel Spaß. Ich verdiene gutes Geld. Und ich habe tolle Kollegen. Ich habe meinen Lieblings-Arbeits·platz gefunden.“

Claudia Meyer ist auch sehr zufrieden. Sie sagt: „Frau Prüfe kommt gut mit den Kollegen klar. Sie ist pünktlich und macht ihre Arbeit sehr gut. Ihr Arbeits·platz ist ihr sehr wichtig.“

Seit August 2021 hat Nicole Prüfe einen unbefristeten Arbeits·platz bei der Firma Wulff. Das bedeutet: Ihr Arbeits·vertrag geht immer weiter. So lange, bis Nicole Prüfe oder die Firma Wulff den Arbeits·vertrag kündigt. Nicole Prüfe ist darüber sehr glücklich.

INFO

Die Wäscherei Wulff in Munster gibt es seit 1931. Sie hat über zwei·hundert Mitarbeiter.

Zu ihren Kunden gehören Kranken·häuser, Senioren·heime, Pflege·heime, Hotels und andere Betriebe.

„Konnte mein Hobby
zum Beruf machen!“

(Rafael Armbrecht)



Rafael Armbrecht bei
der Arbeit mit dem
Aufsitz·rasenmäher.

Rafael Armbrecht

Rafael Armbrecht ist 22 Jahre alt. Bis zum Sommer 2018 ist er auf die Förder-schule in Northeim gegangen. Danach hat er in den Harz-Weser-Werkstätten angefangen. Rafael Armbrecht hat verschiedene Praktika gemacht. Dabei hat er schnell gemerkt: Die Arbeit im Garten- und Landschafts·bau macht ihm am meisten Spaß. Für ihn war schnell klar: Er will auf dem allgemeinen Arbeits·markt arbeiten

In den Werkstätten war er im Bereich Berufs·bildung. In dieser Zeit hat er die Arbeit im Garten- und Landschafts·bau kennen·gelernt. Rafael Armbrrecht ist sehr fleißig. Deshalb konnte er schon im zweiten Berufs·bildungs·jahr auf einer Außen·arbeits·stelle arbeiten. Das war im Betrieb Peter Stelter in Salzderhelden.

Diese Arbeits·stelle war genau richtig für Rafael Armbrrecht. Dort hat es ihm sehr gut gefallen. Das hat man auch an seiner Arbeit gemerkt. Der Betrieb war sehr zufrieden mit ihm und seiner Arbeit. Rafael Armbrrecht hat bis zum Ende der Berufs·bildung dort gearbeitet. Nach der Berufs·bildung hat der Betrieb Peter Stelter das Budget für Arbeit genutzt. Und Rafael Armbrrecht eingestellt.

Das Budget für Arbeit ist eine tolle Sache. Rafael Armbrrecht bekommt Unterstützung am Arbeits·platz, wenn es nötig ist. Und er kann zu jeder Zeit in die Werkstatt zurück·gehen. Zum Beispiel, wenn es am Arbeits·platz doch nicht so gut klappt. Das ist sehr wichtig für Rafael Armbrrecht.

Rafael Armbrrecht fühlt sich sehr wohl in dem kleinen Familien·betrieb. Die Arbeit gefällt ihm gut. Er versteht sich gut mit seinem Chef und den Kollegen. Und er kann jeden Tag mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren. Der Betrieb ist in der Nähe von seinem Wohn·ort.

„Rafael war vom ersten Tag an ein prima Mitarbeiter. Er macht seine Arbeit gut. Und er kommt gut mit seinem Kollegen klar“, sagt der Chef Peter Stelter.



Von links nach rechts: Peter Stelter (Chef),
Rafael Armbrecht, Maik Schirmer (Mitarbeiter).

Rafael Armbrecht sagt: „Für mich war schnell klar: Ich will unbedingt weiter bei Peter Stelter arbeiten.“

Rafael Armbrecht hat verschiedene Aufgaben. Er mäht den Rasen. Er schneidet Hecken. Er arbeitet mit dem Freischneider. Er schneidet Rosen und Obstbäume. Er macht das Unkraut raus. Und er hilft beim Winterdienst. Zum Beispiel beim Schneeräumen. Er kümmert sich auch um die Maschinen und Geräte. Er macht sie sauber und pflegt sie. Das gehört auch zu seinen Aufgaben.

Wenn man die Arbeit oft macht, dann klappt das immer besser. Rafael Armbrecht arbeitet meistens mit einem Kollegen zusammen. Bei einigen Kunden kann er auch mal alleine arbeiten. „Unsere Stamm-kunden kenne ich ja schon“ sagt Rafael Armbrecht. „Da weiß ich auch, wie sie den Garten gerne haben möchten. Es macht mir einfach Spaß, wenn die Kunden zufrieden sind. Und wenn ich draußen an der frischen Luft arbeiten kann.“

Rafael Armbrecht will gerne noch selbstständiger arbeiten. Und irgendwann möchte er den Führerschein machen. Sein Chef Peter Stelter sagt: „Rafael ist ein echter Glücksfall für uns! Egal ob er den Führerschein hat oder nicht.“

INFO

Der Betrieb Peter Stelter Garten- und Landschafts-bau ist in Salzderhelden.

Das ist ein Orts-teil von Einbeck. Der Betrieb wird in diesem Jahr 30 Jahre alt.

In dem Betrieb arbeiten 5 Personen: Der Chef Peter Stelter und 4 Mitarbeiter.

Zu den Aufgaben gehören fast alle Arbeiten im Bereich Garten- und Landschafts-bau, Garten-pflege und Winter-dienst. Der Betrieb arbeitet für Privat-kunden und für Firmen-kunden.

„Ich arbeite, um meine Familie zu versorgen“

(Sergej Vogt)



Sergej Vogt bei der Arbeit an einem Fahrrad. Das Fahrrad bekommt neue Speichen. Sergej Vogt benutzt dafür eine Aufspeichmaschine. Er arbeitet bei der Pfautech GmbH in Quakenbrück.

Sergej Vogt

Sergej Vogt ist 57 Jahre alt und wohnt in Badbergen. Das ist im Land-kreis Osnabrück. Er ist verheiratet und hat 3 Kinder. Sergej Vogt war schwer an Krebs erkrankt. Deshalb konnte er seinen alten Beruf nicht mehr machen. Nach 2 Jahren Krankheit ist Sergej Vogt in den Berufs-bildungs-bereich einer Werkstatt für behinderte Menschen gegangen. Dort konnte er verschiedene Arbeiten ausprobieren. Danach ist er in den Arbeits-bereich gewechselt. Nach kurzer Zeit wollte er wieder auf dem allgemeinen Arbeits-markt arbeiten. Deshalb hat er das Budget für Arbeit beantragt.

Jetzt arbeitet Sergej Vogt seit über 2 Jahren bei der Pfautech GmbH in Quakenbrück. Seine Haupt-aufgabe ist das Aufspeichen. Das bedeutet: Er macht neue Speichen auf die Räder von Therapie-Fahrrädern und Drei-rädern. Dabei benutzt er eine Aufspeich-maschine.

„Wenn ich arbeiten gehe, kann ich Geld für meine Familie verdienen. Und sitze nicht nur alleine zu Hause rum“, sagt Sergej Vogt.

Sergej Vogt kann nach seiner Krebs-erkrankung nur noch durch ein Plastik-röhrchen atmen. Deshalb darf er keine staubigen Arbeiten machen. Es hat 4 Jahre gedauert, bis er einen neuen Arbeits-platz gefunden hat.

Das Plastik-röhrchen macht auch das Sprechen schwierig.

Das Budget für Arbeit ist ganz wichtig für Sergej Vogt. Er konnte wegen seiner Krebs-erkrankung nicht mehr arbeiten. Und kein Geld mehr verdienen. Das hat ihm und seiner Familie große Sorgen gemacht. Deshalb ist es so wichtig für ihn, dass er jetzt wieder eine Arbeit hat. Und Geld verdienen kann.



Von links nach rechts: Günter Thöle (Arbeitskollege), Rainer Ortbrink (Arbeitsbegleitung von der HpH Bersenbrück), Sergej Vogt, Christian Westerkamp (Geschäftsführer Pfautech GmbH).

Sergej Vogt bekommt Unterstützung von Rainer Ortbrink am Arbeitsplatz. Rainer Ortbrink ist ein Mitarbeiter von der Heilpädagogischen Hilfe Bersenbrück. Er sagt: „Herr Vogt und die Pfautech GmbH konnten sich zuerst mal kennenlernen. Und schauen: Klappt das mit der Arbeit.“ Die Geschäftsleitung war sehr zufrieden mit Sergej Vogt. Und hat ihn fest eingestellt. Der Geschäftsführer Christian Westerkamp sagt: „Herr Vogt ist ein sehr guter Mitarbeiter. Er kann wegen dem Plastikröhrchen nur schwer sprechen. Aber die Kollegen verstehen ihn trotzdem gut. Er erklärt den neuen Kollegen sogar die Arbeit an den Maschinen.“

Christian Westerkamp ist begeistert vom Budget für Arbeit. Er findet besonders gut, dass Sergej Vogt und der Betrieb so viel Unterstützung bekommen. Zum Beispiel vom Land-kreis Osnabrück. Vom Integrations-amt. Vom Integrations-fach-dienst. Und von der Werkstatt für behinderte Menschen. Der Betrieb hat sogar Geld für die Aufspeich-maschine bekommen.

„Die Unterstützung von allen Seiten hilft mir sehr“ sagt Sergej Vogt. „Diese Arbeit ist wie ein Lotto-gewinn für mich.

Und auch meine Familie merkt, wie zufrieden ich bin.“

INFO

Die Pfautech GmbH Quakenbrück baut Spezial-fahrzeuge. Zum Beispiel Therapie-Fahrräder und Drei-räder für Menschen mit Behinderungen. Die Firma gibt es seit über als 20 Jahren. Die Firma hat 88 Mitarbeiter.

Bildrechte

Seite 10, Anna Maria Allerding © Hauke Döblitz (IFD LB)

Seite 12, Fabian Wiedenhofer © Heidrun Bellack (IFD H)

Seite 14, Ramona Engel © Ina Winkler, GPS Wilhelmshaven,
Öffentlichkeitsarbeit (IFD LB)

Seite 16, Axel Engling © Lore Eylmann (IFD LB)

Seite 20, Charlotte Hartmann © Integrationsdienst Osnabrück oder
Laura Meyer (IFD OS)

Seite 22, Christopher Hagels © Franziska Wilbrand (LK Bentheim)

Seite 26, Damira Groothuijs © Jürgen Eden Caritas Werkstätten
nördliches Emsland (LK Emsland)

Seite 28, Nicole Prüfe © Claudia Meyer (IFD LB)

Seite 32, Sergej Vogt © Integrationsdienst Osnabrück oder Oscar
Hubrich (IFD OS)

Herausgegeben vom

Niedersächsischen Ministerium
für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung
Hannah-Arendt-Platz 2
30159 Hannover

www.ms.niedersachsen.de

E-Mail: poststelle@ms.niedersachsen.de

November 2023

Diese Broschüre darf, wie alle Publikationen der Landesregierung, nicht zu Wahlwerbung in Wahlkämpfen verwendet werden.



Niedersachsen